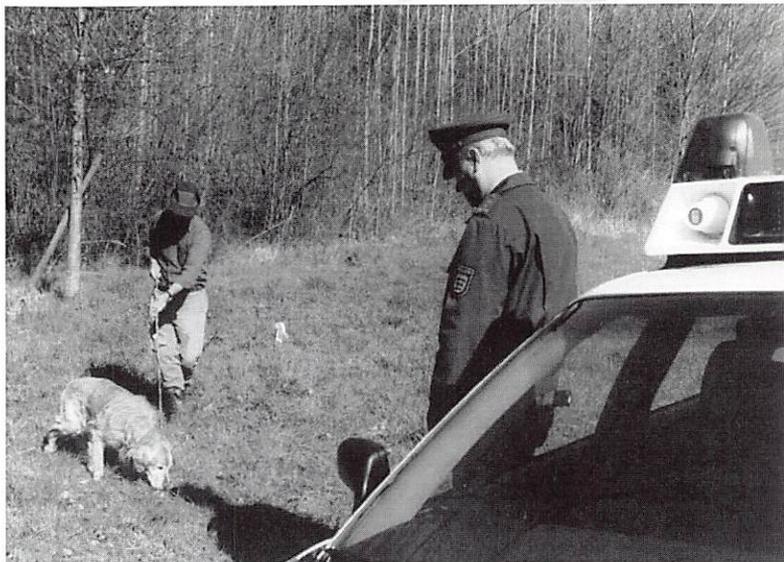


Die Arbeit des Jagdhundes nach einem Wildunfall!

Aus dem Polizeibericht: In den frühen Morgenstunden des 11. August sprang auf dem Tiergartenweg ein Rehbock, für die Lenkerin völlig unerwartet, gegen einen Pkw. Die herbeigerufene Funkstreife vom Polizeiposten Ebersbach fand Blutspuren auf der Fahrbahn. Das verletzte Wild ist offensichtlich in das im Landschaftsschutzgebiet „Schurwaldrand“ gelegene Biotop „Salzreute“ (von der Stadt Ebersbach an die Kreisjägersvereinigung Göppingen e.V. verpachtet) geflüchtet. Vom zuständigen Jagdpächter wurde telefonisch ein Jagdhundeführer mit der Nachsuche beauftragt, der gegen 9.30 Uhr an der Unfallstelle eintraf.



Technik der Nachsuche: Jede richtige Nachsuche erfolgt mit einem auf „Schweiß“ (Jägersprache = Blut) gearbeiteten Jagdhund. Dem Hund wird vor Beginn der Arbeit eine breite, nicht würgende Lederhalsung umgelegt; der daran angeschnallte 7 bis 10 m lange Schweißriemen wird „abgedockt“ und der Hund etwa 6 bis 10 m vor dem Anschuss abgelegt. Der Hund wird, nachdem der Unfallort untersucht wurde, mit dem Kommando „Such verwund!“ am direkten Aufprallpunkt angelegt, wo er die Witterung in aller Ruhe aufnehmen und dann die Schweißfährte (vom flüchtenden Wild verursachte Spur) ausarbeiten soll. Hält der Hund, mit tiefer Nase folgend, die Fährte gut, so gibt man den Riemen in ganzer Länge frei. Unser Hund soll Schweiß anzeigen, den wir dann „verbrechen“ (markieren); gegebenenfalls kann von hier der Hund dann erneut auf die Fährte angesetzt werden. Die Nachsuche unfallverletzten Wildes ist in der Regel nicht ganz so schwierig, weil meist genügend Schweiß liegt, dessen Witterung die Hundennase sogar nach zwanzig und mehr Stunden aufzunehmen vermag, weshalb die Nachsuche noch nach vielen Stunden erfolgreich vorgenommen werden kann. Begleitet uns ein guter Jagdgebrauchshund, dann dürfen wir stets von der Gewissheit erfüllt sein, dass die Jagd verantwortungsbewusst und weidgerecht ausgeübt wird.

Steckbrief: „Reh / Rehwild“ (Capreolus capreolus)

Ca. 0,6 bis 0,7 m hohe, schlanke, feingliedrige Hirschart mit schwarzer Schnauze und gelblichweißem, im Winter weißem Spiegel. Ausgewachsene Böcke tragen in der Regel ein im April/Mai gefegtes „Sechsergehörn“ (zwei Stangen mit je drei Enden), das im Oktober/November abgeworfen wird. Die im Sommer häufig in Familientrupps, im Winter in Verbänden auftretenden Rehe, sind meist in den Morgen- bzw. Abendstunden zu beobachten und ruhen tagsüber im Dickicht.

Die Brunftzeit liegt im Juli/August. Hier kommt es dann auch häufiger zu Verkehrs-/Wildunfällen (im Landkreis Göppingen 2002, ca. 240 Unfälle mit Todesfolge für das Rehwild).



Im Mai/Juni setzt die „Ricke“ ein bis zwei rotbraune und weißgefleckte „Kitze“. Das sehr anpassungsfähige und weit verbreitete Rehwild lebt in unterwuchsreichen Waldgebieten, Feldfluren und Parklandschaften.

Hier kommt Ihr das Merkblatt abheften



www.lernort-natur.de
www.lnv-goepingen.de
www.jagdnetz.de/goepingen

Projekt „Leistungsabzeichen Natur“
Landesnaturausschussverband Baden-Württemberg/
LNV-Arbeitskreis Göppingen in Kooperation mit:
31.7.: Demonstration Jagdhundevorführung/
Gehorsam, Schweißfährte, Apportieren (Regio
Stuttgart/Jägerschule Wiesensteig/TIS+KJV Göppingen).
16.8.: Mit dem Jagdhund auf der Nachsuche
(BMA Ebersbach/KJV Göppingen).
3.9.: Demonstration: Mit dem Jagdhund auf der
Schweißfährte (Regio Stuttgart/TIS+KJV Göppingen).

LNV – KJV GP / Merkblatt
„Nachsuche“ (7/2004)
Quellen: Broschüre
„Im Wald und auf der Heide“
(Bestimmungstafel des Landesjagdverbandes
Baden-Württemberg e.V., Stuttgart);
„Praxis der Jagd“ von Herbert Zimpel
(VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin);
„Der Jagdgebrauchshund“ von Carl Tabel
(BLV Verlagsgesellschaft mbH, München)

Fotos: (s/w) Petra Schober, NWZ;
Hartmut Felgner, Schlat



EINE INITIATIVE DER JÄGER